

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, den 1. Dezember 1898.

Abonnementspreis:		Druck und Expedition der katholischen Druckerei Reichengasse, Nr. 13		Stärkungsgebühren:	
Für die Schweiz	Jährlich . . . Fr. 6 80	Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, St. Niklausgasse, Freiburg.		Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Cts.
Postunion	Halbjährlich . . . " 8 40			Für die Schweiz	20 "
	Vierteljährlich . . . " 2 50			Für das Ausland	25 "
Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu.				Reklamen	50 "

Die Wahl eines Berufes

Unter diesem Titel hat die Centralprüfungs-Kommission des Schweiz. Gewerbevereins ein kleines Werk herausgegeben, das in der Buchdruckerei Michel und Wüchler, in Bern, erschienen und im Einzelverkauf zum Preis von 20 Rappen erhältlich ist. In demselben hat der Verfasser, G. Hug, Lehrer, mehrere wichtige Anschauungen niedergelegt, von denen wir uns einige näher anschauen wollen.

Vielen Eltern fällt die Wahl eines Berufes für ihre Söhne schwer. Oft ist das väterliche Gut ziemlich überschuldet, weil der Vater seine Geschwister hat aussteuern und dabei große Anleihen hat machen müssen. Die Kinder wachsen heran; sie helfen daheim den Eltern aus; aber der Vater steht doch mit einigem Bangen der Zukunft entgegen; alle seine Söhne können später auf dem Gute nicht bleiben; die einen müssen fort. Wie kann ihnen nun da eine gesicherte Lebensstellung geschaffen werden? Wir zögern keinen Augenblick zu antworten: „Durch ein Handwerk!“

Da bei uns im Sensebezirk kein starker Zug herrscht, die Söhne zu den wissenschaftlichen Berufen und zum Handel heranbilden zu lassen, so übergehen wir die Betrachtungen des Verfassers obgenannten Büchleins über die Schwierigkeit, sich in diesen Berufsarten glücklich auszufinden. Bezüglich des letztern Punktes, des Handels, müssen wir jedoch auf den einen Umstand zurückkommen, welcher nicht so sehr die Eltern als die heranwachsenden Söhne selbst in der Wahl ihrer Berufsart irreleitet. Es ist das Handeln mit Holz, Pferden, Vieh und dgl., von dem manche wännen, es trage jährlich große Reichtümer ein. Zu dieser Ansicht muß gesagt werden, daß sie auf falsche Anschauungen beruht. In erster Linie ist das Handeln mit genannten Sachen, eine Spekulation, welche als erste Vorbedingung Geld erfordert und des weitern für die darin angelegten Geldmittel sehr gefährlich ist und oft den gänzlichen Ruin des Betreffenden zur Folge hat.

Von Bureauanstellungen wollen wir hier auch nicht reden, da der Sensebezirk für diesen Beruf nicht viele Leute liefert. Wir begnügen uns, zu bemerken, daß es jeder Handwerker vielmal besser hat und überdies noch sein eigener Herr und Meister ist.

Treffend schreibt Hr. Hug in seinem Werklein: Trotz aller Klagen und trüben Erfahrungen, welche der heutige Gewerbebetrieb mit sich bringt, sind die Aussichten, welche sich einem begabten, strebsamen jungen Menschen in Handwerk und Gewerbe öffnen, entschieden weitaus günstigere. Es ist zwar richtig, daß in verschiedenen seiner Zweige der Verdienst wie die Aussicht auf Selbstständigkeit durch die Konkurrenz des Großbetriebs vermindert worden sind und in Zukunft noch mehr zurückgehen werden; allein zu gleicher

Zeit haben sich im Handwerk neue Arbeitsgebiete eröffnet; die Hilfsmittel des Großbetriebs sind auch ihm zugänglich gemacht worden und die Erleichterung des Verkehrs kommt auch ihm zu statten. Heute wie in der Zukunft wird ein tüchtiger Handwerker geschätzt; es fällt ihm leicht, Arbeit und Verdienst zu finden, überall ist er willkommen. Tausende von Kommiss sind zufrieden, eine Stelle mit Fr. 1,200 Jahresgehalt zu erhalten; dem tüchtigen gewerblichen Arbeiter bezahlt man gerne höhern Lohn. Zur Selbstständigkeit bringt es nur eine kleine Zahl Bureauangestellter; im Kleingewerbe sind für den strebsamen Geist die Aussichten dazu weit günstiger. Der Handwerker steht sicherer im Leben und gilt auch mehr als manch ein Mann der Feder, der in unverständigem Dünkel auf ihn herabsieht.

Das mögen vor allem diejenigen Handwerker beherzigen, die, vom Scheine verblendet, ihre Söhne selbst dem Berufe entfremden, den sie mit Erfolg ausüben. Ohne zwingende Gründe sollte dies nicht geschehen. Ein Knabe, auf den sich die Anlagen von Vater und Großvater vererben, der neben der Schule in der Werkstatt hantieren gelernt und da mancherlei Erfahrungen gesammelt hat, arbeitet sich doch gewiß zehnmal leichter in den betreffenden Beruf hinein als ein anderer, der ihm bis dahin ferne gestanden. Ihm kommen zum vorneherein die Erfahrungen und Geschäftskenntnisse des Vaters zu gute, die derselbe vielleicht teuer genug hat erkaufen müssen.

Die Erkennung und Ausübung eines Handwerkes ist nun allerdings meistens mit Anstrengung, allerlei Mühen, auch Unannehmlichkeiten verbunden. Die deutlichen Spuren, welche die strenge Arbeit im Aeußern des Handwerkmannes hervorbringen, schrecken viele junge Leute, namentlich begabte und gutgeschulte Knaben oder solche vermöglicher Eltern ab; sie meinen zu etwas besserem geboren zu sein. Aber jeder Stand hat seine Plage; wer der körperlichen Anstrengung und dem groben Arbeiterkittel entrinnen will, muß oft genug Dinge über sich ergehen lassen, die ihm noch viel weniger gefallen.

Andererseits können viele Eltern aus dem Arbeiterstande, die ihre aufgeweckten Knaben gerne ein Handwerk erlernen ließen, nicht auf den kleinen Verdienst, den dieselben durch Fabrikarbeit gar bald heimbringen, verzichten, noch weniger das Lehrgeld erschwingen. So gehen dem Handwerke viele tüchtige Kräfte verloren.

Die von Staat und Gesellschaft ausgesetzten Stipendien verlocken manche Knaben, oft zu ihrem Schaden, ein Studium zu wählen; auf die mindestens ebenso wichtige Erleichterung der Lehre eines praktischen Berufes nimmt man, von wenigen rühmlichen Ausnahmen in gemeinnützigen Kreisen abgesehen, keinen Bedacht. Da ist entschieden ein Mangel!

Nun aber die Hauptfrage, die sich die Eltern vorzulegen haben: „Welches Handwerk

unter den vielen soll denn mein Sohn wählen? Welches ist das beste für ihn?“ Gar manche Verhältnisse sind dabei zu erwägen und darum ist die Frage nicht so leicht zu beantworten.

In erster Linie sind die körperlichen und geistigen Anlagen des Knaben, seine Zu- oder Abneigung zu gewissen Berufsarten zu berücksichtigen. Erklärt ein Knabe mit aller Bestimmtheit: das und das will ich werden, und entspricht seine Befähigung den Anforderungen des Berufes, so ist die Sache bald entschieden. Dies trifft aber selten zu; meistens läßt man sich ohne bestimmte Neigung von äußern, oft zufälligen Gründen leiten. Glücklicherweise ist der Mensch nicht so einseitig veranlagt, daß er nur für einen Beruf tauglich wäre und nur in diesem Befriedigung fände. Gerade in der Jugend lebt man sich leicht in neue Verhältnisse ein; nicht was man ergreift, sondern wie man ergreift und betreibt, ist die Hauptsache.

Immerhin sind aber die Eigentümlichkeiten und allfällige Schwächen der Leibes- und Geistesbeschaffenheit wohl zu erwägen; für jene ist, wenn nötig, der Arzt, für diese der Lehrer zu beraten. Schwächliche Naturen taugen nicht als Bäcker, Müller, Metzger, Bauhandwerker, Zimmerleute, Feuerarbeiter, bedächtige nichts als Schneider, Posamentier, Tapezierer, Friseur, Photograph; schwache Augen ertragen das angestrenzte Schauen an grell beleuchtete Wände, in Schmiede- oder Ofenseuer, durch die Lupe des Uhrmachers, auf die feinen Zierlinien des Lithographen nicht; die Lunge leidet in allen Staub erzeugenden Gewerben, Verdauungsstörung erzeugt die andauernd sitzende Lebensweise, Rheumatismen die strenge Arbeit in zügigen Lokalen oder der stete Wechsel von kalten und warmen Räumen; ausgesprochenen Sinn für Formen erheischt eine lange Reihe von Berufen; andere einem solchen für Farbe.

Nicht zu vergessen ist, daß eine sorgfältige stufenmäßige Lehre viele Schäden zum vorneherein verhüten, unentwickelte Anlagen zu wecken vermag. Ueberanstrengung kann viel Unheil anrichten; umgekehrt aber wird auch ein schwächerer Knabe bei umsichtiger Einführung in die schwereren Arbeiten, richtige Ernährung vorausgesetzt, an Leistungsfähigkeit zusehends gewinnen, Kraft, Mut und Selbstvertrauen bekommen. Darum sorgfältige Erwägung bei vorhandenen Schwächen oder Gebrechen, aber fort mit übertriebener Neugierlichkeit.

Erfreulich ist es, wenn Knaben hervorragendes Handgeschick, Anlagen zum Zeichnen, Malen und Formen besitzen das sind höchst schätzbare Gaben. Aber man hüte sich wohl sie zu überschätzen, sie für Talente zu halten und in der Wahl eines Berufes zu hoch zu greifen. Viele halten sich zum Künstler berufen, aber nur sehr wenige sind auserwählt; lieber in einem ehrsamem Handwerk ein Meister, denn als

der Gesellschaft alkoholfreier Weine
BERN
Filiale in Meilen

Mädchen
welches die Haushaltung und ein wenig kochen kann, einer Familie oder Wirtin
1027
an Frau Bonlanthen, in Giffers.

hohe hochfeine
10 Kilo
hart und mild Fr. 18.—
bis 5 Pf. schwer " 17.50
mer Vorrat, bitte eiligt zu
1030
Kopfmann, Basel,
Sendmittelferwand Engros.

urtengasse 3
Dépôt
idwaren-Fabrik
& Co, Bern

Verkauf
erkannten, soliden und
stricken, Unterkleider
n, Kinder und Herren
reisen



Ausverkauf:
schädigte Partieware
tra billig.

Partie Knöpfe,
n, Sänder und
esahartikel.

ht nach Auswärts
n Nachnahme.

urtengasse 3

Künstler ein Stumper; gerade im Handwerk der Neuzeit und dessen kunstgewerblicher Tätigkeit (Kunstschlosserei, Dekorations- und Glasmalerei, Stuccaturarbeiten, graphische Künste) finden solche Anlagen viel lohnendere Verwendung.

Sidgenossenschaft

Der Eisenbahnertrag in Luzern. Derselbe fand letzten Sonntag statt, bei einer Beteiligung von etwa 1200 Mann. Unter den Exaktanten stand vor allem die Haltung der Eisenbahner zu dem Betrieb der schweizerischen Bahnen durch den Bund. Nach dem Referat des Generalsekretärs Sourbed wurde beschlossen, daß der Pensionspreis für zurücktretende Mitglieder von dem bisherigen Prozentsatz (60 %) auf 75 % getragen werden solle. Demgemäß würde die höchste Pension Fr. 3000 sein. Die Witwenpension soll von 50 auf 60 % erhöht werden. Als geringste Löhnung soll Fr. 1200 verlangt werden und alle drei Jahre der Lohn um Fr. 300 erhöht werden, so daß ein jeder nach 15 Jahren den höchstmöglichen Lohn beziehen kann. Des fernern wünschen die Eisenbahner die Schaffung einer eigenen Gerichtsbarkeit für Disziplinvergehen. Nicht nur Vorgesetzte, sondern auch Kollegen des Beklagten würden über ihn zu Gerichte sitzen. — Viele Neuerungen und Aufbesserungen werden also von den Eisenbahnen im Bundesbahnbetriebe verlangt; aber niemand kann ihnen einen Vorwurf daraus machen; man hat ihnen ja goldene Berge vor der Abstimmung über die Rückkaufsvorlage versprochen.

Zum Schlusse kam auch das Thema über das Austreten Sourbeds aus der sozialdemokratischen Gruppe zur Verhandlung. Keiser von Vern griff, im Namen seiner Parteigenossen, Sourbed an. Er sah seine Rede durch Lärm und Protestrufe unterbrochen. Ihm antwortete Sourbed und suchte seine Haltung zu rechtfertigen, indem er besagte, wie er stets dem Radikalismus gedient und wie die Eisenbahner in den letzten drei Jahren Erfolge gehabt hätten. Tosender Beifall wurde ihm gezollt, aber der Genosse Keiser wollte seine Rolle zu Ende führen und beteuerte, daß nach Ablauf der Amtsdauer die Eisenbahner ihren „großen Sourbed“ nicht mehr im Nationalrat finden würden. Dabei wurde er mehrere Mal unterbrochen und niedergeschrien. Schließlich wurde eine Tagesordnung genehmigt, wonach der „Hausstreit“ ein für allemal abgethan sein solle und in der Eisenbahnzeitung keine Erwähnung mehr finden dürfe.

Rechtseinheit. Das Frauen-Komitee Vern hat seine „vorläufigen Postulate“ für das künftige schweizerische Familienrecht aufgestellt. Die Postulate stehen auf dem Boden absoluter Gleichberechtigung der Ehegatten. Hinsichtlich des ehelichen Güterrechtes soll denselben die Freiheit gewahrt sein, es vertraglich zu regeln. Im Abgang eines Vertrages soll das System der Gütertrennung bestehen. Die eheliche Ertrungenschaft gehört beiden Ehegatten zu gleichen Teilen. Was die Frau durch Arbeit oder Dienstleistung ohne Mitwirkung des Mannes erwirbt, gehört ihr allein. Die Frau bleibt nach wie vor eigenen Rechtes. Weiden Ehegatten steht das gleiche Erbrecht zu (welches, ist nicht gesagt). — Das Frauen-Komitee scheint nach dem Erfahrungsgesetze zu handeln, daß, wenn man den Finger wolle man die ganze Hand verlangen müsse.

Kantone

Vern. Im „Verner-Tagblatt“ steht: Ein neuer Rekurs der römischen Katholiken von Laufen an das Bundesgericht verlangt, daß die Benutzung der Kirchen zwischen der alt-katholischen und der römisch-katholischen Kirchengemeinde im Verhältnis von 1/2 : 1/2 statt von 2/5 : 2/5 geteilt werde, bezw. daß die Alt-Katholiken den Römisch-Katholiken zur Ausgleichung den Betrag von 5800 Fr. ausrichten.

Richtig ist insofern nur, bemerkt dazu der

„Biräthaler“, daß die Römisch-Katholischen Rekurs ergriffen haben gegen die Verfügung der Regierung, welche die Benutzung der St. Kathrinenkirche je zur Hälfte den Römisch-Katholischen und die Alt-Katholischen zugewiesen, hingegen uns Katholiken drei Fünftel des Unterhaltes des Gotteshauses aufgebürdet hat. Die Weisheit der Regenten ist manchmal unergründlich und die Gerechtigkeitsliebe gegenüber uns Katholiken noch unergründlicher.

Zürich. Ein Heiratspärrchen zante sich jüngst wütend auf der Gemüsebrücke in Zürich. Umringt von Zuschauern, hieb Er der Sie eins über die Ohren, daß es schallte; sie aber zog ihren Wehering ab, warf ihn ihrem süßen Einzigen zärtlich vor die Füße und flüchtete auf's Tram, er ihr nach, kam aber glücklicherweise zu spät. Ein Wirtshaus hatte dann die Ehre, dem Schwergelächten den ersten Trost zu bieten.

Luzern. Der Bildhauer Idesons Bonwohl von Ariens versehte Sonntag abends in Horw dem Stadtluzerner Alfred Arnet zwei Messerstücke in den Rücken und dem in Horw wohnhaften Alois Suez einen Stich in die Seite. Arnet ist anscheinend schwer verletzt der Thäter wurde verhaftet.

Wetzikon. Sonntag nachmittag, ereignete sich in der Wirtschaft „zur Sonne“, in welcher die Acetylenbeleuchtung eingerichtet ist, eine heftige Explosion, wobei in dem neuen, sehr solid gebauten Hause ein großer Teil des Treppenhauses total demoliert wurde, viele Fenster zertrümmert im Keller eine Backsteinmauer umgeworfen und eine Thüre weit weg geschleudert wurde. Dem Wirt und seiner Frau wurden die Kleider ganz versengt, doch erlitten die beiden keine größeren Verletzungen; eine in der Küche befindliche Magd erlitt starke Verletzungen am Kopfe. Der angerichtete Schaden wird auf mehrere tausend Fr. geschätzt.

Schwyz. Der Schulrat von Einsiedeln rückt dem Nachtschwärmen von Schulkindern energisch zu Leibe, indem er polizeiliche Heimbeförderung der Kinder androht, die bei Einbruch der Nacht auf der Gasse getroffen werden. Gleichzeitig warnt er die Krämer, den Kindern Ess- und besonders Naschwaren abzugeben, da dies zu schlimmen Fehlern führe, die schwer auszurotten seien. — Das dürfte auch noch anderorts gelten!

Margau. Seltsamer Unglücksfall. Von Fischerei-Interessenten war dem Bezirksamt Baden Anzeige gekommen, daß die chemische Seidenfabrik bei Spreitenbach Säuren und giftige Stoffe in die Limmat ablaufen lasse, wodurch die Fische getötet würden. Das Bezirksamt beauftragte den Kantonspolizisten Keller mit der Enthebung einer Probe des verunreinigten Wassers. Keller, ein starker junger Mann, wollte beim Kanalauslauf das Wasser fassen. Indem er sich niederbückte, verlor er infolge der giftigen Dünste das Bewußtsein und fiel rücklings in die Limmat woselbst er ohne rasche Hilfe den Tod gefunden hätte. Bewußtlos wurde Keller aus dem Wasser gezogen und in den Spital verbracht, woselbst er erst des andern Tags in der Frühe allmählig wieder zum Bewußtsein kam.

Die Bauern selber haben im Kanton Margau an manchen Orten die Maul- und Klauenseuche nicht nach ihrem wirklichen Ernste tagiert und sind so selbst die Ursache der Verbreitung geworden. Es kam vor, daß Bauern aus purer Neugierde in infizierten Ställen Besuche machten, um sich persönlich vom Aussehen der Kranken Tiere zu überzeugen. Sie haben den Ansteckungsstoff in ihren Kleidern nach Hause genommen und ihr eigenes Vieh infiziert. Im Frickthale sind bereits mehrere Stück Vieh an der Seuche zu Grunde gegangen. Hoffentlich nehmen sich andere daran eine Warnung und Lehre.

Tessin. Auf dem Luganersee hat während der Samstagnacht ein heftiger Sturm gewüthet. Zwei Dampfschiffe der Dampfschiffahrtsgesellschaft, die bei den Landungsbrücken angebunden waren, wurden gegen das Ufer geworfen. Das eine, die „Elvezia“ wurde durch die Gewalt des An-

pralls sehr stark beschädigt und sank in wenigen Minuten. Es ist vollständig unter Wasser, und man sieht nichts mehr von ihm. Auch das andere Schiff, der „Milano“, wurde auf der einen Seite led. Vier Pumpen sind ohne Unterbrechung in Tätigkeit, um das einströmende Wasser auszuschöpfen. Wenn sie das Schiff auch nicht zu entleeren vermögen, so hindern sie es doch am Sinken. Einige Duzend kleine Fahrzeuge, die wohlbesetzt am Ufer sich befanden, wurden zertrümmert. In der Stadt hat der Sturm außer einigen gestürzten Kaminen und entwurzelten Bäumen keinen Schaden angerichtet. Nach einer Meldung betrachtet man das Dampfboot „Elvezia“ für vollständig verloren. Die Arbeiten für die Wiederflottmachung des Dampfboots „Milano“ nehmen ihren Fortgang. Man berechnet den Schaden, den die Gesellschaft durch diese Unfälle erleidet auf 80,000 Fr.

Neuenburg. Chaug-de-Fonds. Ein starker Schneefall hat zahlreiche Telephondrähte zerrißen. Das Lokalnetz ist zerstört und alle Verbindungen nach auswärtig sind unterbrochen. Nach neueren Feststellungen hat der Schneefall 400 Telephondrähte zerstört. Der ganze elektrische Dienst ist unterbrochen. Am Montag nachts um 11 1/2 Uhr wollte in der Telephoncentrale ein Feuer ausbrechen, welches aber dank der Geistesgegenwart des Telephonisten, welcher sich sofort des Extinguishers bediente, gelöscht werden konnte.

Ausland

Frankreich. Paris. Frau Dreyfus erhielt folgende Depesche ihres Gemahls: „Ich freue mich mit Euch allen. Mein Gesundheitszustand ist in seelischer und körperlicher Beziehung ein guter.“

Der „Rappel“ veröffentlicht eine Depesche aus Amsterdam, welche die Ankunft Eberhays in Amsterdam unter falschem Namen meldet.

In seiner in der französischen Kammer gehaltenen Rede gab Ministerpräsident Dupuy zu, daß die Regierung das Recht habe, bei Zurlinden in Sachen Picquart zu intervenieren. Dupuy hält dafür, daß es weder der Regierung noch der Kammer zukomme, sich über einen Zusammenhang zwischen Affaire Dreyfus und Affaire Picquart auszusprechen; daß vielmehr der Kassationshof den Umfang seiner Rechte kenne, und daß es an diesem sei, von diesen seinen Rechten Gebrauch zu machen. Vor vierzehn Tagen habe der Kassationshof die Mitteilung der Beweisstücke gegen Picquart verlangt; damals sei die Untersuchung bereits im Gange gewesen, und es seien deshalb dem Kassationshof Abschriften jener Dokumente geliefert worden. Heute nun sei die Untersuchung beendet, und wenn der oberste Gerichtshof jetzt die Vorlage der Stücke selbst verlange, werde die Regierung ihm dieselben ausshändigen.

Dreyfus telegraphierte an Demange, er danke ihm, daß er ihn nicht verlassen habe, und bitte um Zusendung der Fragen, die er, Dreyfus, zu beantworten habe.

Deutschland. Letzten Samstag ist der deutsche Kaiser von seiner Palästina-reise zurückgekehrt. Er wurde in Potsdam in feierlicher Weise von den Generälen und staatlichen Würdenträgern empfangen. In der Ansprache die der Kaiser an das zu seiner Begrüßung erschienene Staatsministerium hielt, ließ er deutlich die politische Bedeutung seiner Fahrt durchblicken. Es wird besonders betont, daß beim Einzug des Kaisers in die Stadt Potsdam die katholischen Kirchen-Flaggen schmuck angelegt hatten und während dieser Zeit in Berlin die Glocken aller kathol. Kirchen eine halbe Stunde lang läuteten. Dem entsprechend begrüßt auch das Hauptorgan des Centrums, die „Germania“ den heimkehrenden Kaiser. Sie schreibt u. a.: „Es sind nicht die überschwenglichen Hoffnungen protestantischer Eiferer, aber auch nicht die übertriebenen Besorgnisse mancher Katholiken im Auslande in Erfüllung gegangen, wohl aber haben wir deutsche Katholiken Ursache, dem heimkehrenden Kaiser mit unserem herzlichsten Willkommengruß den aufrichtigsten Dank für die

großmütige zubieten.“

Italien.

Zuchthaus Pinna der magiore bei ist. Es mi Pinna, der 30 Jahren Rote von h den wahren den nichtsä ähnlich sah ringenden das nur m zu öffnen; Ueberzeugun wiedererkann der erwähn Der wahr wegen eine licher Zucht fühlten end maggior, und Mitleid m und gaben eines könig Mann diese im Wieder auch seine wurde in Sohle, dem ling verlaß Heimat be

Spanien.

28. d. der die Beding somit die gegen ein Dollars au Amerikaner werden. T noch nicht

Rußland.

das Graf auswärtige rüstungslo Die Einla Genehmigu Zusammen wünsche ni abgehalten dauernde Königin v Hofsten v

Der

eines engli Livadia über die r Blätter un dafür, daß Ausführun leistet wert Bar folgen den sich g jegliche w fünf Jahre Beibehaltu einen neue sich verpflich ihre Haktu stittes rege

Ueber d

gereichte A in seiner tischen Fol sandt“, na Artikel sel bloß das uns vor in ratsitzung Sitzung be sprechen.

nd sank in wenigen unter Wasser, und ihm. Auch das wurde auf den sind ohne Unter- das einströmende sie das Schiff auch so hindern sie es ugend kleine Fahr- Ufer sich befanden, der Stadt hat der zten Kaminen und Schaden angerichtet. et man das Dampf- dig verloren. Die nachung des Dampf- Fortgang. Man ie Gesellschaft durch 000 Fr.

de Fonds. Ein sche Telephondrähte zerstört und alle sind unterbrochen. hat der Schneefall Der ganze elektrische Montag nachts um telephoncentrale ein er dank der Geistes- welcher sich sofort östet werden konnte.

D Frau Dreifus erhielt mahls: „Ich freue Gesundheitszustand cher Beziehung ein t eine Depesche aus kunft Esterhazy's in namen meldet.

anzösischen Kammer sterpräsident Dupuy recht habe, bei Zur- intervenieren. Du- der Regierung noch der einen Zusammenhang d Affaire Picquart e der Kassationshof kenne, und daß es en Rechten Gebrauch Tagen habe der Kai- r Beweisstücke gegen sei die Untersuchung und es seien deshalb en jener Dokumente in sei die Unterju- er oberste Gerichtshof ücke selbst verlange, eselben ausständig. e an Demange, er verlassen habe, und en, die er, Dreifus,

amstag ist der deutsche areise zurückgekehrt. feierlicher Weise von chen Würdenträgern ache die der Kaiser g erschienene Staats- tlich die politische Be- rden. Es wird beson- g des Kaisers in die chen Kirchen-Flaggen- während dieser Zeit kathol. Kirchen eine u. Dem entsprechend gan des Centrums, hrenden Kaiser. Sie icht die überschweng- tischer Eiferer, aber Besorgnisse mancher Erfüllung gegangen, he Katholiken Ursache, it unserem herzlichsten tigtigsten Dank für die

großmütige Schenkung an heiliger Stätte darzubieten."

Italien. Ein Menschenalter unschuldig im Zuchthaus saß ein Italiener namens Giovanni Pinna der dieser Tage in seine Heimat Fluminimaggiore bei Cagliari auf Sardinien zurückgekehrt ist. Es wird darüber aus Palermo geschrieben: Pinna, der jetzt 54 Jahre alt ist, wurde vor 30 Jahren als Mordmörder verurteilt. Eine Kotte von halbwüchsigen Burschen bezichtigte, um den wahren Urheber des Verbrechens zu retten, den nichtshahenden Pinna, der dem Mörder ähnlich sah. Pinna wurde dem mit dem Tode ringenden Opfer des Mörders gegenübergestellt, das nur mit dem Kopfe nickte, ohne die Augen zu öffnen; das Gericht gelangte jedoch zu der Ueberzeugung, daß das Opfer seinen Angreifer wiedererkannt habe, und die Mordgeschäften der erwähnten Burschen besorgten das Uebrige. Der wahre Verbrecher wurde übrigens später wegen eines andern Verbrechens zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Nach 29 Jahren fühlten endlich einige ältere Leute in Fluminimaggiore, die den ganzen Sachverhalt kannten, Mitleid mit dem unschuldig verurteilten Pinna und gaben das Geheimnis preis. Auf Grund eines königlichen Gnadenaktes wurde der arme Mann dieser Tage aus dem Zuchthaus entlassen; im Wiederaufnahmeverfahren dürfte demnächst auch seine formelle Freisprechung erfolgen. Pinna wurde in Iglesias von seinem dreißigjährigen Sohne, den er dereinst als 14 Tage alten Säugling verlassen hatte, erwartet und nach seiner Heimat begleitet.

Spanien. Paris. In der Sitzung vom 28. d. der Friedenskommission haben die Spanier die Bedingungen der Amerikaner angenommen, somit die Philippinen und den Suluarchipel gegen eine Entschädigung von 20 Millionen Dollars aufgegeben. Man nimmt an, daß die Amerikaner sämtliche Karolinenseln antauschen werden. Die Frage der cubanischen Schuld ist noch nicht geregelt.

Rußland. Aus Petersburg wird gemeldet, daß Graf Murawiew anfangs Dezember den auswärtigen Kabinetten das Programm der Abrüstungskonferenz zur Genehmigung zustellen werde. Die Einladungen sollen erst nach Eintreffen der Genehmigungsnoten erfolgen. Zeit und Ort der Zusammenkunft seien noch unbestimmt; der Zar wünsche nicht, daß die Konferenz in Petersburg abgehalten werde, weil die bis zum Frühjahr dauernde Hoftrauer wegen des Ablebens der Königin von Dänemark die Veranstaltung von Hofesten verbietet.

Der „Matin“ veröffentlicht die Unterredung eines englischen Diplomaten mit dem Zaren in Livadia. Der Zar gab seiner Unzufriedenheit über die russenfeindliche Haltung der englischen Blätter und Staatsmänner Ausdruck. Er hält dafür, daß ein dauerhafter Friede nur durch die Ausführung des Abrüstungsvorschlags gewährleistet werden könne. Diesen Vorschlag legt der Zar folgendermaßen aus: 1. Die Mächte würden sich gegenseitig bis auf neue Entschliebung jegliche weitere Rüstungen untersagen. 2. Nach fünf Jahren würden sie sich für Aufgabe oder Beibehaltung dieses Grundsatzes entscheiden und einen neuen Zeitraum festsetzen, für welchen sie sich verpflichten würden. 3. Die Mächte würden ihre Haltung für den Fall eines drohenden Konfliktes regeln.

Kanton Freiburg

Ueber die in der letzten Großratsitzung eingereichte Motion Luz bringt der „Murtendbieter“ in seiner letzten Nummer ein wegen seinen praktischen Folgerungen nicht unbedeutendes „Eingefandte“, nachdem die „Liberé“ in einem längern Artikel selbe besprochen hat. Wir geben heute bloß das Materielle dieser Motion und behalten uns vor in der „Nachlese“ aus der letzten Großratsitzung diese und noch andere in der letzten Sitzung behandelten Fragen eingehender zu besprechen.

Der Artikel 20 der freiburgischen Verfassung verlangt bekanntlich, daß, wenn für eine der beiden Konfessionen für Kultus und Unterricht eine Ausgabe gemacht werde aus der Staatskasse, auch für die andere Konfession eine im Verhältnis stehende Summe zu entheben sei. Gestützt auf diesen Artikel, der, nebenbei gesagt, in der Schweiz als Unikum da steht, so „intolerant“ sind die Freiburger, verlangte Dr. Luz, daß für die obern und die pädagogischen Studien des protestantischen Kantons ein eigener Fond geschaffen und das Geld aus der Staatskasse entnommen werde. Hr. Luz gründete natürlich sein Begehren auf den Umstand, daß alle Freiburger-Anstalten, vorab Universität und das Lehrerseminar in Altenryf, konfessionelle, d. h. katholische Anstalten seien.

Hr. Erziehungsdirektor Pithon wies ohne Mühe nach, daß die Universität von allen Konfessionen besucht werden könne, und daß sie es tatsächlich werde, zumal eine schöne Zahl Protestanten, Griechen u. s. w. an der Anstalt studieren. Nichts hindere, daß auch Altenryf vom Murtendbiet zur Heranbildung von Lehrern benützt werden.

Das von Hrn. Luz im Einverständnis mit der Vertretung des Seebezirks gestellte Begehren wurde mit großem Mehr abgewiesen. Hätte der Große Rat die Motion Luz angenommen, so würde der Staat für den Seebezirk und die im Kanton ansässige protestantische Bevölkerung folgende Mehrausgaben zu verzeichnen haben.

Enthebung aus den 3 Millionen	
Universitätsfond	Fr. 390,000
Jährlicher Beitrag der Staatsbank	10,000
Aus der Ritterschen Wasserversorgung	7,800
Von der Miete des Altenryfgutes	429
Aus dem Zuschuß vom Lehrerseminar Altenryf	3,640
Summa	22,269

Die Mehrausgabe wäre demnach gewesen: eine einmalige Ausgabe von 390,000 Fr. und eine jährliche von 22,229 oder ein Gesamtkapital von 946,700 Fr., also nahezu eine Million! Ja nach der Berechnung des „Murtendbieters“ wäre die Million noch überschritten worden. Während nämlich die „Liberé“ 13% ansässige Protestanten annimmt, behauptet der „Murtendbieter“ es seien deren 16%. Das würde eine einmalige Ausbezahlung eines Kapitals von 1,165,170 Fr. bedingen. Für das Luz'sche Begehren stimmten folgende Großräte aus dem Seebezirk: Die Herren: Luz, Dinichert, Bioley, Vula, Bielmann, Burgknecht, Guilloid und von der Vertretung des Seebezirks: Herr Mag. Diesbach. Im Ganzen 8 Stimmen.

Die Hauptversammlung des deutschen historischen Vereins in Münchenwyl war eine der schönsten, welche der Verein, der schon manche interessante Versammlung gesehen hat, zu verzeichnen hat. Von Freiburg zog eine ganze Kolonie per Bahn ins romantische Brohetal hinab. Alle deutschen Rechtsprofessoren waren erschienen. Hr. Staatsratspräsident Schaller und der Präsident der französischen Geschichtsgesellschaft waren, wie gewöhnlich, bei der Versammlung. Von Murtend nahmen daran teil die Herren Großräte Biechli und Luz, die Advokaten Watteret und Hafner. Mit zwei Uhr begann die Besichtigung der interessanten frühern Klosterkirche von Münchenwyl, die der jetzige Besitzer Hr. Baron von Graffenried so trefflich hergerichtet hat. Die Freundlichkeit, mit welcher die Familie von Graffenried die Gäste empfing und der „Trunk“, den sie ihnen spendete, waren die würdige Einleitung der Versammlung.

Gegen 3 Uhr eröffnete Hr. Präsident Büchi die Versammlung, im „Bären“, gab eine kurze Geschichte der Vertiklichkeit, erstattete Bericht und Rechnung. Darauf entwickelte Bibliothekar Hochw. Herr Dr. Holder die Grundzüge der freiburgischen Rechtsgeschichte. Der gewissenhaften Arbeit folgte eine interessante Diskussion, an der Herr Staatsrat Schaller, die H. Professoren Hauptmann, von Biskowsky, Schnürer u. s. w. teil-

nahmen. Das zweite Thema, daß man überschreiben könnte: „zwei Freiburgerchroniken aus dem Schwabenkrieg“, führte mit kritischer Reife aus der Vereinspräsident Hr. Dr. Büchi. Der Verfasser dieser wahrscheinlich zeitgenössischen Chronik ist unbekannt. Der Vortragende wies nach, daß von den beiden Chroniken die Lechtermann'sche älter sei als diejenige, die sich im Besitz des Hrn. M. Diesbach befindet, und daß letztere bloß eine etwas veränderte Abchrift der ersteren sei. Die Beweise, daß der Verfasser ein Freiburger sei, sind stichhaltig. Der Beweis, daß Sterner sie verfaßt, ist ein Wahrscheinlichkeitsbeweis. Da äußere Gründe für diesen Verfasser nicht sprechen, so können bloß innere Gründe einmal den Verfasser mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit feststellen. An der folgenden anregenden Diskussion nahmen teil die H. M. Diesbach, Prof. Schnürer, Prof. Reinhard, u. s. w. Das Vereinstomite wurde einstimmig bestätigt.

Wir dürfen behaupten, daß diese Versammlung des Interessanten so viel geboten hat, wie kaum eine ihrer Vorgängerinnen. Ein Gemeindevorsteher der Umgegend, der gekommen war, um „ein wenig“ der Versammlung beizuwohnen, blieb bis ans Ende und bemerkte beim Weggang: „Ich muß ich geschwin heim ga Ruch suetere, ich het's bald vergäße.“ Daß auch zwei Damen sich an dem Festchen beteiligten, hat das Interesse nicht vermindert. Die Versammlung von Münchenwyl hat jedenfalls den jungen Verein noch populärer gemacht.

Statistisches. Während des dritten Trimesters (Juli, August, September) dieses Jahres sind in unserm Kanton Freiburg 184 Ehen geschlossen worden, wovon 21 im Seebezirk. Die Zahl der Geburten beläuft sich auf 1108, wovon 33 Totgeburten, 46 uneheliche Kinder. Im Seebezirk waren 171 Geburten und 9 Totgeburten zu verzeichnen. Es starben während besagten drei Monaten (ohne die Totgeburten) 683 Personen, wovon 308 noch nicht ein Jahr alte Kinder und 75 Personen, welche mehr als 70 Jahre zählten. Der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle beträgt demgemäß 392. Im Seebezirk starben 98 Personen, was einen Ueberschuß von 73 Lebendgeburten bedeutet. Von den Todesfällen unsers Kantons im dritten Trimester waren 25 durch Gewalt verursacht worden: nämlich 8 infolge Herabfallen von einer erhöhten Lage, 2 infolge Ertrinken im Jauchegraben, 2 durch Sturz von einem Wagen, 2 durch Brandwunden von siedendem Wasser, 1 durch Sturz von einem Pferde, 1 durch Ueberfahren eines Eisenbahnwagens 1 durch Sonnenstich und dgl. mehr.

Das in Bisenberg aufgefundene Kind wurde von einer in Bern in Dienst stehenden Frauensperson als das ihrige anerkannt. Die unglückliche Person war letzten Samstag nach Freiburg gekommen, um sich als die Mutter des Kindes anzuzeigen und bat, man möchte für das Kind doch ein Jahr lang Sorge tragen.

Wühlischer Tod. Letzten Samstag ging eine Gremplerin, namens Louise Guinnard von Gletterens nach Ballon. Auf dem Wege wurde sie vom Herzschlag getroffen und fiel tot zu Boden. Noch am gleichen Tage nahm das Oberamt des Brohebezirks die Leichenaufhebung vor.

Verunglückt. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag fiel in einem Hause in der Alpengasse ein gewisser Thomet wegen der Dunkelheit über eine Stiege hinab. Dabei trug er so gefährliche Wunden davon, daß er kurze Zeit darauf starb.

Humoristisches.

Doppelte Verläumdung. Im Städtchen X halten zwei etwas ältere Frauenzimmer einen Zuderbaderladen; am Schaufenster steht groß gedruckt: „Kalte Pasteten“. Ein Spatzvogel entfernte den ersten Buchstaben K, wurde aber ermittelt und steht nun vor der doppelten Anklage wegen Krediterschädigung und Verläumdung. Die Sache ist um so interessanter dadurch, daß die beiden Damen als noch heiratungsbekannt sind.

Freiwillige Steigerung

Am Mittwoch, den 7. Dezember nächsthin, werden die Geschwister Klaus das ihr gehörende und im Ackerli bei Altersdörfli gelegene Heimwesen, mit circa 4 Zucharten Land, vielen und jungen Obstbäumen besetzt, an eine freiwillige Verkaufsteigerung bringen lassen. Die Steigerung findet in der Pfarreiwirtschaft zu Altersdörfli, von 2 bis 4 Uhr statt. Für Kenntnissnahme der Bedingungen wende man sich an die Pfarreiwirtschaft daselbst oder an **Hrn. Klaus, Wirt, in Rechthalten.** 1034

Oeffentliche Steigerung

Infolge Pacht Aufgabe läßt Familie Sturny in der Bruggera, bei Dündingen, Dienstag, den 6. Dezember nächsthin, von 9 Uhr morgens an, vor dem Pächterhause daselbst, gegen bare Bezahlung öffentlich versteigern: 1 Pferd, 4 Kühe, 3 Kinder, 3 Meischen, 1 Kalb, 2 Schweine, wovon eines 1 Mutterchwein, 1 guter Haushund, 3 Wägen, 1 Bernerwägelin, 1 Sauchkasten, 1 Selbsthalterpflug, 2 Eggen, 1 Dreschmaschine, 1 Häderlimaschine, 1 Rübenraspel, 1 Kornmühle, Pferd und Kuhkommet, Sensen, Gabeln, Rechen und noch viel anderes. Ferner einige Schäfte und Erdge, sowie 20 Säcke Herbstweizen. 1040

Zu dieser Steigerung ladet freundlichst ein
Bruggera, den 26. November 1898.
Familie Sturny.

Oeffentliche Steigerung

Das Konkursamt des Sassebezirks wird am Freitag, den 9. Dezember nächsthin, nachmittags 2 Uhr, in der Pinte zu St. Sylvester, die der Konkursmasse des Johann Koby, Alt-Wirt, von und in St. Sylvester, gehörenden Liegenschaften, bestehend in Wohnung, Scheunen, Stallungen, 4 Hektaren 74 Aren (18 Zucharten 200 Ruten) Mattland und Waldung, öffentlich versteigern lassen. 1031

Zafers, den 19. November 1899.
Der Konkursbeamte: **Fasel.**

Ia. Rippentabak

mild und angenehm zu rauchen
10 Kg. Fr. 3.15 u. 3.85
feiner Blatt-Tabak „ „ 6.80 „ 7.90
hochfeine Sorten „ „ 8.90 „ 10.60
Tonking Pfeife gratis
J. Winiger, Bodmühl.
1038/98

Heimwesen zu verkaufen

Schönes Heimwesen von 18 Zucharten gutem Land an einem Stück, wovon 2 1/2 Zucharten Wald, ist zu verkaufen. Dieses Eigentum an der Ortsstraße, in der Nähe der Kirche von Muffethan, des Schulhauses und der Käserei gelegen, umfasst Wohnhaus, dienlich für 2 Haushaltungen, Scheune, 2 Ställe, 1 Holzschopf, 2 Keller, Ofenrecht, unversteigbares Wasser, schöner, großer Garten und Fruchtbäume. Gute Zahlungsbedingungen. 1048

Für Auskunft wende man sich an **Frid. Cottling, Pintenwirt, in Praroman.**

Sonntag, den 4. Dezember Musiknüttschete

im
Café Grandfey
wogu freundlichst einladet 1032
St. Oeffiva, Wirtin.

Stroh

Schönes Weizenstroh, bei Wagenladungen à Fr. 4.20 per 100 Kilos, Bahnhof Schwager, ist zu verkaufen. Gest. Offerten an **Chuard, Buffet gare, Schwager.** 1047

Das Haus Ant. Comte

Gros

Freiburg

Détail

Baumwolle-Artikel

Bichy, Cotonne für Schürzen, 0.48, 0.50, 0.55, 0.60, 0.65, 0.70.
Indienne und starke Cotonne, 0.80, 0.40, 0.50, 0.60.
Levantin, gedruckte, 0.50, aufgeworfene, gedruckte, 0.70, 0.80.
Möbel-Indienne, von 0.40, 0.50, 0.55.
Reichhaltige, große Vorhänge, gedruckt, mit Rand, Breite 1.20/1.40 à 2 Fr.
Baumwolle, Kölsch für Betten, 0.85, 0.90, 1.00, 1.10.
gebildete, für Betten, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60.
Bepfir, gebildete, letzte Neuheit, 1.60, 1.80.
Oxford, carrirt und gestreift, 0.50, 0.55, 0.60, 0.70.
Flanel-Cotonne, carrirt und gestreift, 0.40, 0.45, 0.50, 0.60, 0.70.
Barchent, einfach und doppelbreit, 55, 60, 70, 80, 1.60.
Englische, gebleichte Vorhänge, 0.25, 0.30, 0.35, 0.40, 0.45, 0.50, 0.60, 0.70.
" große Vorhänge, doppelbreite, 0.70, 1.00, 1.50, 2.00, 2.50.
" Vorhänge in verschiedenen Farben, 0.60, 0.70, 0.80, 0.90, 1.00, 1.20, 1.30.
Weiße Mouffeline, Jaconnäs, Nonjou, 0.40, 0.45, 0.50, 0.60, 0.70, 0.80, 1.00.
Weißer Tüll für Schleier, Breite 1.80 à 1.30.
Biqué, ungekroß, 0.45, 0.50, 0.55, 0.60, 0.70, 0.75, 0.80.
Belziqué, 0.80, 1.00, 1.50.
Bazin, satiniert gestreift, gebildet und gebleicht, für Ueberzüge, Breite 130 cm à 1.20, 1.30, 1.40 bis 2 Fr. 30.
Nastücher, gedruckte, für Kinder, 10 à 12 Cts. das Stück, 1.20 das Duzend.
" größere, 0.15, 0.20, 0.25, 0.30, 0.40, 0.50.
" baumwollene, carrirt, 0.10, 0.15, 0.20, 0.25, 0.30, 0.40.
Große Nastücher, farbiger Grund, 0.35, 0.45, 0.50, 0.55, 0.60.
Baumwollene, weiße Nastücher, mit farbigem, reichhaltigem Rand, gesäumt, 0.20, 0.30, 0.35 und gesäumte Nastücher, 0.25, 1.30, 0.35.
Weiße Nastücher, mit Rand und gestickte Buchstaben, 0.85.
Calico, in mehreren Farben, für Fahnen, 0.25, 0.30, 0.40, 0.50.
Glantzutter, 0.50, 0.60.
Satin in verschiedenen Farben, 0.70, 0.75, 0.80, 1.00 (1.30 breit, 1.50).
Schwarzer Sammet, glatt, mehrfarbig, und Milanen, 1.40, 1.50, 1.80, 2.—2.50, 3.—
Gedruckte Sammetmanchester für Möbel, prächtige Art, 2.50 2 à 3.
Gestreifte Sammetmanchester für Kleidungen, 3.—3.20.
Griffette, 130 cm breit à 2.50.
Satin, gestreift, 130 cm à 2.10, 2.50, 3.80, 3.—.
Baumwollstoffe zu Sommeranzügen à 1.20.
" für Männerhosen, doppelbreit, à 1.80, 1.50, 1.80, 2.20, 2.50, 3.—.
Panama, schwarz und grau für Sommerkleider, 130 cm breit, à 2.20, 2.50.
Futtertuch, 0.25, 0.30, 0.35, 0.40, 0.45, 0.50, 0.60.
Marceline in verschiedenen Farben, 0.50, 0.60.
Steifleinwand, grau, weiß und schwarz, 0.40, 0.50.
Kaoutschuk-Mouffeline, Futter, Pelzbarchent, Bazin, Tricot, Corsets, Zwillich, 0.40, 0.45, 0.50, 0.60, à 1.00.
Unterröcke, baumwollene, 0.47, 0.50, 0.55, 0.60, 0.70.
Für unsere Wollen-, Möbel- und Bettzeug-Artikel beliebe man unsere besondern Preislisten zu sehen. 522 H 1971 F

Anzeige und Empfehlung

Der Unterzeichnete teilt dem geehrten Publikum von Stadt und Land an, daß er die

Wäscherei der Frau Witwe Fischer Lausannergasse 116, Freiburg

auf seine Rechnung übernommen hat. Er wird sich bemühen, seine bisherige und zukünftige Kundschaft mit ausgezeichnete Waare zu befriedigen. 1024
Es empfiehlt sich **Josef Käfer.**

Hypothekarkasse des Kantons Freiburg

Durch Beschluß vom 21. November 1898 hat der Verwaltungsrat den jährlichen Zinsfuß für Hypothekartitel auf vier und einviertel Prozent festgesetzt, d. h. für die durch die Hypothekarkasse vom 21. November influsiv an gemachten Neuanlagen. 1020
Der Direktor: **L. Müller.**

Generalversammlung

der Aktien-Gesellschaft Hotel-Kurhaus Schönberg in Freiburg, Freitag, den 2. Dezember 1898, nachmittags 2 Uhr, im Hotel-Kurhaus Schönberg.

Traktanden:

1. Beschlußfassung nach Art. 618 D. R. darüber, daß das Aktienkapital vollständig gezeichnet und mindestens 20% auf jeder Aktie einbezahlt sei.
 2. Beratung der Statuten.
 3. Wahl des Verwaltungsrates und dessen Präsident.
 4. Bezeichnung der Kontrollstelle (2 Rechnungsrevisoren).
 5. Beschlußfassung über den Ankauf des Hotel-Kurhaus Schönberg. 1013
- Das Initiativkomitee.

Unterleibskrankheiten

Harnleiden, Harnbeschwerden, Ausfluß, Wasserbrennen, Harnzwang, Drang zum Urinieren, Blasenleiden, Entzündungen, Manneschwäche, Nervenschwäche, Nervenzerrüttung etc. Behandlung brieflich, ohne Berufsführung und ohne jegliche schädliche Folgen. Strengste Verschwiegenheit. Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus.“

Anzeige

J. Auderjet, in Zafers, empfiehlt sich als Verkäufer von Loterielosen für den Kirchenbau in St. Francois, Blain-Palais, Genf.
Das Unternehmen ist vom Hochw. Bischofsanbischof warm empfohlen. 1035
Preis des Loses Fr. 1. Ziehung: 14. Februar 1899.
Viele und schöne Gewinne.

Feine deutsche Cigarren

100 Regala 5er	Fr. 2.35
100 Konische Havana	" 2.45
100 Edelweiß Herzog 7er	" 2.95
100 Hochfeine Palma	" 3.50
100 Doris 10er	" 4.45
100 Sumatra Manila 12er	" 5.60
125 Briffage	" 3.10
200 Venez Courts, Bouts	" 1.85
200 Rio Grande 10er Päckli	" 2.40
200 Flora Brestl echte	" 3.10
200 Columbia Kneipp	" 3.15
200 Alpenrosen hochfein	" 3.45

Weihnachts-Geschenk gratis
J. Winiger, Bodmühl.
1039/99

Sonntag, den 4. Dezember

Musiknüttschete

mit
Musikunterhaltung
in der
Pinte zu Gentslingen.

Freundliche Einladung 1037
Celestin Käch, Wirt.

Berge zu verpachten

Die Berge „Saanelle“ und „Bühlmandele“ in der Pflasterbergschlucht hinter der Gemeinde Gerniat sind zu vermieten. Inhalt: 29 Hektaren oder 83 Zucharten. Sich anzumelden bis zum 10. Dezember nächsthin bei der Verwaltung der Weinberge und Güter des Kantons Freiburg. 1041

Musikunterhaltung

am
„Bern-Namärit“
Dienstag, den 6. Dezember
im
Moleson Flamatt.

Freundliche Einladung 1048
Wwe. Herren-Marbach.

Anzeige

Der Gemeindefassier von Pfläzgen wird sich am Freitag, den 4. Dezember, den 5. Christmonat nächsthin, von 10 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags, behufs der Steuererhebung im Gasthofe zu den Mäggen einfinden, allwo 21 Cts. per Artikel für Reisekosten zu bezahlen sind. Der Gemeindefassier:
Bernhard Kämy. 1042

Musiknüttschete

in
Albligen
Sonntag, 4. Dezember.

Es ladet freundlich ein 1046
Chr. Brühlhart, Wirt.

aller Länder und Sorten, selbst die geröthlichsten, für Heranbildung armer Knaben zum Priesterstande. Schöne religiöse Andenken werden gegeben. — Anfragen und Sendungen richtet man an den Direktor des Missionshauses Bethlehem, Zellkapelle Jannensee (Schwyz).